

„Die Witwenstraße“, Begegnungen nach der Premiere: Dr.-Ing. Moldan



Dr.-Ing. Dietrich Moldan (DM) ist promovierter Ingenieur. Sein Ingenieurbüro in Iphofen spezialisiert sich auf Umweltanalytik mit dem Schwerpunkt Messungen elektromagnetischer Felder, Gleichfelder, Wechselfelder bis hin zu Hochfrequenz.

Im Gespräch mit Mascha Orel (MO)

DM: Ich mache Messungen sowohl an Schlafplätzen als auch an Grundstücken, sowie an Arbeitsplätzen für Gewerbe, Industrie, Privatleute und das eigentlich weltweit. Und ein Schwerpunkt ist noch die Ausbildung von Messtechnikern, die aus der ganzen Welt nach Iphofen bei Würzburg kommen, um sich dort für professionelle Messungen ausbilden zu lassen.

MO: Eine Frage: Wie gut sind Sie ausgelastet? Weil das würde ja vielleicht für ein gewisses Bewusstsein sprechen.

DM: Die Auslastung ist gut. Das Einzige, was sich leider in der letzten Zeit zeigt, ist, dass immer mehr Menschen die Belastung durch hochfrequente Strahlung einfach akzeptieren. Jeder möchte ein Handy haben, jeder möchte WLAN haben. Und ganz allgemein auch bei meinen Kollegen, die Nachfragen nach Messungen haben nachgelassen.

Im Gegenzug haben die Beschwerden zugenommen, aber die Leute schieben es dann vielfach nicht auf den Mobilfunk oder auf ihr WLAN. Sie sagen, ich bin bei der Arbeit überlastet oder ich habe dies oder jenes. Das ist eigentlich sehr, sehr traurig. Und wenn man dann den Leuten zeigt, mit welchen einfachen Möglichkeiten sie teilweise zu Hause Abhilfe schaffen können wie zum Beispiel den Netzstecker von der Nachttischlampe richtig rum einstecken, WLAN abschalten, einfach ihr Umfeld verbessern und plötzlich wieder schlafen können, ausgeruht sind, ist das beeindruckend.

Aber es ist schade, dass so wenig Menschen dies wahrnehmen.

Ich spreche hier ganz allgemeine Dinge an, dass man darauf achtet, wie man z. B. die elektrischen Wechselfelder von Stromleitungen reduzieren kann. Warum muss WLAN rund um die Uhr senden? Kann ich nicht mein Mobiltelefon über den Lightning-Stecker an das LAN-Kabel anschließen? Das wäre so einfach, weil, wer läuft schon während des Surfens permanent durch die Wohnung? Die wenigsten Menschen arbeiten am Mobiltelefon und laufen dabei herum. Die meisten setzen sich hin. Muss ich dann das Mobiltelefon mit WLAN anhaben oder kann ich das über ein LAN -Kabel anschließen und praktisch - mit Ausnahme des Telefons - alles wie mobile Dienste, WLAN und Bluetooth im Mobiltelefon abschalten?

MO: Und ist es nicht so, dass mehrheitlich sind Menschen doch in den sogenannten sozialen Netzwerken, - ob das jetzt Telegram ist oder WhatsApp -, und dafür gibt es ja Desktop-Lösungen. Das heißt, wenn man einfach auf die rund um die Uhr Erreichbarkeit verzichtet und sagt, tagsüber bin ich mit einem Klapphandy unterwegs zum Telefonieren, und ansonsten kann ich einfach auf eine Desktop-App wechseln und dann sozial unterwegs sein, das ist doch auch eine Lösung, oder?

DM: Auf jeden Fall ist das eine Lösung. Ich frage mich immer, wie viele Likes die Menschen bekommen, wenn sie sterben. Es sind 10.000 Leute, die sagen, endlich ist er tot oder ist es schade, dass er tot ist. Es sind keine sozialen Kontakte mehr. Es sind elektronische, aber keine sozialen Kontakte. Es wird uns nur weiß gemacht, dass es soziale wären. Und gerade die jungen Leute sind süchtig danach. Wenn sie keine oder wenig Likes bekommen und nicht jede Menge Nachrichten per WhatsApp usw. erhalten, dann fühlen sie sich nicht mehr in dieser Welt aufgehoben. Der Kontakt fehlt und das ist erschütternd.

MO: Man steht unter dem Zwang zu imponieren. Es gibt dieses wunderbare Sprichwort: Von dem Geld, das wir nicht haben, kaufen wir Dinge, die wir nicht brauchen, um Leuten zu imponieren, die wir nicht mögen.

Das leidet uns durchs Leben. Das ist ganz furchtbar. Das zeigt mangelndes Selbstwertgefühl.

DM: Ich habe die junge Tochter eines Unternehmers kennengelernt, die hat gesagt, ich habe die sozialen Medien abgeschaltet und wenn meine Freundinnen was wollen, sollen sie mir auf den Anrufbeantworter sprechen. Und ich sage ihnen, ich habe Lebenszeit bekommen. Das hätte ich mir nie vorgestellt, dass ich so viel Zeit für andere Dinge habe.

Wenn man sich bewusst wird, in Deutschland zurzeit die Jugendlichen 7 bis 10 Stunden täglich im Internet, also Mobiltelefon und Tablet und so weiter sind - das ist der Durchschnitt - ja, wo leben denn die überhaupt noch? Sie werden durch die Medien, durch die sozialen Kontakte gelebt. Sie leben nicht mehr selbst.

MO: Und die sind isoliert. Isolierte Menschen sind noch mehr süchtig nach Anerkennung, weil im unmittelbaren Umfeld ja keiner ist. Und sie sind dann

auch leicht steuerbar. Dann funktioniert „Tue es für die anderen“. Das hatten wir ja gerade während der Corona-Ära.

Was versprechen Sie sich von dieser Kooperation mit Klaus Scheidsteger und seinem Team sowie mit dem Verein WIR, MWGFD ist auch noch dahinter und so weiter?

DM: Ich erwarte oder freue mich darüber, dass unsere Arbeit einfach einer größeren Menschenmenge, muss man schon fast sagen, weltweit bekannt gegeben worden ist. Wenn eine Studie publiziert ist, das lesen sie ein paar Leute. Wir haben sehr viele Rückfragen bekommen von anderen Journalen, von Wissenschaftlern - „Toll, was ihr gemacht habt“. Aber damit weiß die allgemeine Bevölkerung noch nicht, was los ist. Und ich wünsche mir, dass durch diese Publikation der Studie, Begleitung durch den Film und diese Veranstaltung hier , einfach mehr Menschen aufwachen und feststellen, da gibt es noch etwas anderes, auf was wir aufpassen müssen.

MO: Die Menschen da draußen, außerhalb von der Blase, die sind schwer zu erreichen, sind auf Ablehnung aus. Oh Gott, mein Smartphone, nimm mir das nicht weg! Sie wissen nicht, dass es überhaupt nicht erforderlich ist, diese ganze Leistung, um ein Smartphone zu betreiben.

Und ich sage immer, wenn sich Gelegenheit bietet: **SMART** entstammt der Computerdiagnostik und steht für **Self-Monitoring Analysis and Reporting Technology**.

DM: Ja, ich wünsche mir, dass immer mehr Menschen aufwachen und sich für einen bewussteren Umgang mit dem Mobiltelefon entscheiden. Wir können und wollen es nicht abschaffen, wohl aber aufklären und zu einer sinnvollen Nutzung raten